

Bote aus dem Riesengebirge.

Eine Zeitschrift



für alle Stände.

Nr. 14.

Hirschberg, Sonnabend den 19. Februar.

1853.

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote 2c. sowohl von allen Königl. Post-Ämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältnis. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Kammer-Verhandlungen.

Ein und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 14. Februar.

v. Brüneck: In Bezug auf die Stricke, die mir nach einer Aeußerung in der letzten Sitzung vorgehalten worden sein sollen, erwidere ich, daß damals mir Stricke nicht sichtbar geworden sind, aber auch nicht rettende Junker. (Heiterkeit) Der Staat ist allein durch die Energie der Regierung gerettet worden.

v. Below: Meine Aeußerung gründet sich auf eine Mittheilung des Herrn Oberburggrafen selbst. Von der damaligen Herrschaft der rohen Masse ist der Staat nur durch die Armees, die ihre Grundlage in der Aristokratie hat, gerettet worden.

v. Winke: Die preussische Armee hat ihre Grundlage in allen Klassen des Volks. Sie ist eben darum so mächtig, weil sie jetzt anders organisiert ist als 1806.

Berathung des Antrags des Abgeordneten v. Frankenberg-Ludwigsdorf, betreffend die Vereidigung der Geschwornen.

Die Kommission schlägt vor, daß die Geschwornen jedes Mal beim Beginn der Sitzungsperiode für die ganze Dauer derselben vereidigt werden sollen.

Laub: Die Annahme des Kommissionsantrages würde dem ganzen Gesetze zum Verderben gereichen. Man schaffe entweder das Gesetz ganz ab oder lasse es in seiner Integrität bestehen.

v. Senft-Pilsach: Ich habe in den östlichen Provinzen noch keinen verständigen Mann gefunden, der mit der Einrichtung von Geschwornengerichten zufrieden wäre. Ich beantrage, die Geschwornen auf Lebenszeit zu vereidigen. Durch Annahme meines Vorschlages würden jährlich 60,000 Gide erspart werden.

v. Winke: Die Aeußerung, daß in den östlichen Provinzen kein verständiger Mann die Geschwornengerichte wünsche, ist

wohl allenfalls einem Junker seinen Bauern gegenüber, nicht aber einem Abgeordneten der Kammer gegenüber zu verzeihen.

Der Justizminister: In den östlichen Provinzen ist man der unnötigen öftern Wiederholung des Eides entgegen. Die Geschwornen auf Lebenszeit zu vereidigen, ist darum nicht zweckmäßig, weil das Amt derselben kein kontinuierliches ist.

Der Antrag des Abgeordneten v. Senft-Pilsach auf lebenslängliche Vereidigung der Geschwornen wird verworfen.

Der Kommissionsvorschlag wird angenommen. Es folgt die Berathung der Städteordnung für Westphalen. §. 1 wird nach dem Kommissionsvorschlage angenommen:

Zwei und zwanzigste Sitzung der Ersten Kammer am 15. Februar.

Die Berathung der Städteordnung für Westphalen wird fortgesetzt.

Die §§. 3 bis 76 werden mit verschiedenen Abänderungen angenommen.

Drei und zwanzigste Sitzung der Zweiten Kammer am 12. Februar.

Die Kommission beantragt die Genehmigung der gegen den Abgeordneten Lette einzuleitenden Untersuchung.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen. Kommissionsbericht über den Antrag des Abgeordneten von Waldbott, betreffend den Aufenthalt der Jesuiten in Preußen und die Bildung preussischer Unterthanen auf jesuitischen Anstalten.

Die Kommission beantragt Verwerfung des Antrages. Der Berichterstatter v. Gerlach erinnert an Spanien und liest ein Dekret Karls III. vor, nach welchem die Gouverneure, in deren Gouvernement ein Protestant gefunden würde, und wenn er auch krank wäre, mit dem Tode bestraft werden sollten.

Minister des Innern: Die beiden Gerlasse sind vielfach nicht verstanden worden. Sie waren nicht für die Öffentlichkeit.

keit bestimmt, sondern sind Anweisungen für die Behörden über ihr Verhalten gegenüber den Jesuiten-Missionen. Den Behörden ist die größte Behutsamkeit empfohlen. Die Missionen haben in allen Provinzen stattgefunden. Die Regierung hat sie also nicht verboten. Sie darf ihres Aufsichtrechts sich nicht entäußern.

v. Bethmann-Holweg beantragt, den Antrag v. Waldbott auf eine Adresse an den König abzulehnen, dagegen die dem Antrage zum Grunde liegenden Beschwerden an das Ministerium abzugeben zu einer nochmaligen Prüfung, mit dem Ersuchen, Behörden dahin anzuweisen, daß Missionen auch in katholischen Gemeinden inmitten der evangelischen Gemeinden nicht verboten seien.

Der Antrag findet genügende Unterstützung.

Reichensperger: Die Missionen wirkten überall Frieden stiftend und wohlthätig; sie hielten sich sogar fern von Kontroversen. Die Jesuiten sind der Stein des Anstoßes. Die Aufhebung der Jesuiten geschah durch eine Breve, nicht durch eine Bulle. Die ganze katholische Welt verlangte die Wiederherstellung des Jesuiten-Ordens. In den neuesten Zeiten ist nichts an den Jesuiten entsetzt worden, was zu Besorgnissen Veranlassung gab. Die Behörden haben die Erlasse so verstanden wie wir. Ihre Zurücknahme ist eine unerlässliche Pflicht der Regierung. Wir haben noch andre Beschwerden. Die Erlasse sind nur der Anknüpfungspunkt zu der jetzigen Beschwerde, weil sie die uns durch die Verfassungsurkunde gegebenen Rechte verletzen.

Mengel: Ich bin auch der Ansicht, daß der evangelischen Kirche nicht die Freiheit gewährt wird, die ihr gehört. So lange die Träger der ganz exklusiven Richtung am Ruder sind, so lange die Regierung die Glaubens- und Gewissensfreiheit nicht gewährt, so lange muß ich behaupten, ist ein Kretschaden vorhanden, an dem der Staat leidet. Deshalb müssen wir unsern katholischen Mitgliedern beistehen und dabei stehen wir auf einem echt evangelischen Standpunkt. (Bravo.)

Kultusminister: Staat und Kirche sind nicht durch klare Schranken getrennt, sie berühren sich sehr häufig. Es giebt Gebiete, wo beide gleich berechtigt, und diesem Gebiete gehören die Differenzen an, die uns heute beschäftigen. Die Niederlassung fremder Jesuiten ist von der vorherigen Anfrage bei der Regierung abhängig. Die Behörden haben uns vollständig verstanden. Die Regierung hat nur gethan, was zur Erhaltung des konfessionellen Friedens nöthig war. Durch die Verordnungen wollen wir nicht der evangelischen Kirche zu Hilfe kommen. Gott sei Dank, solcher Mittel bedarf die evangelische Kirche nicht. Seit langen Jahren geht durch die evangelische Kirche ein heiliger ewiger Geist. (Sehr gut!) Durch die Restripte ist vollständige Verhüsung eingetreten. Die katholische Kirche ist auf Grund wohlgegründeter Rechte dotirt und mit einer Freiheit, daß der Papst selbst dem Könige Worte der allergrößten Anerkennung gesagt hat. Die katholische Kirche steht in Preußen im Zustande der Blüthe. Ist Zustimmung vorhanden, so wird sie der Gott, der der Wahrheit ist, zerstreuen wie Morgenmehl. Lassen Sie uns also hier streiten als Brüder, als Christen, die wir alle getauft sind im Namen des dreieinigen Gottes, die wir erlöst sind durch das heilige Blut Jesu Christi.

Graf Stolberg-Westheim: Ganze Provinzen existiren, in denen vom Vorkräsidenten bis zum Landrath kein einziger Katholik angestellt ist. Es sind überhaupt vom Minister bis zum Landrath nur 108 Katholiken angestellt. Das ist ein Mißtrauen, das unser Vaterland verhindert sich in seiner Größe zu entwickeln. Wir im Westen können nicht Preußen mit Herz und Freuden sein. (Großer Widerspruch; Auf: Herunter!)

Der Präsident dämpft den Lärm und verweist den Redner zur Ordnung.

Der Antrag des Grafen Menard auf motivirte Tagesordnung findet nicht ausreichende Unterstützung.

Der Schluß der Debatte wird genehmigt.

v. Potworowski greift in einer persönlichen Bemerkung den Kultusminister an und ruft dadurch den Unwillen der Versammlung hervor.

Der Kultusminister weist die Angriffe mit Energie zurück. Der Präsident verweist den Abgeordneten v. Potworowski zur Ordnung.

Graf Stolberg-Wernigerode bittet den Präsidenten, stets den ganzen Namen zu nennen, da er nicht verantwortlich wolle, was Andere gleiches Namens sagen; er sei evangelisch und emigrirter Preuße.

Reichensperger: Die Kirche muß thatsächlich frei sein. Wir, die Söhne der Kirche, fordern diese Freiheit nicht als Moses oder als Bettler, sondern auf Grundlage der Geschichte, der Verfassung und königlichen Worte. Der Dank des Papstes ist noch nicht verdient, die Dotation der Kirche ist noch nicht verwirklicht, Artikel 15 der Verfassungsurkunde giebt Gleichheit vor dem Gesetz. Die Staatsministerien sind noch nicht berechtigt, durch einzelne Restripte dem Prinzip der Verfassungsurkunde entgegenzutreten. Man verbietet den katholischen Priestern, ihre Erziehung in Anstalten zu genießen, von denen bekannt ist, daß die in ihnen Erzogenen sich durch Loyalität, Sittlichkeit und Treue ausgezeichnet haben, während man den evangelischen Theologen gestattet, sich zu den Füßen von Nationalisten, ja ich möchte sagen Atheisten, zu werfen, deren es an deutschen Universitäten giebt. Die Furcht vor den Jesuiten ist unmännlich und schlecht.

Kultusminister: Die Pflicht, die ihr die Verfassungsurkunde auferlegt, fann und wird sich die Regierung nicht entschlagen. Lassen Sie uns zusammenhalten, damit Preußen, trotz der gegenüberstehenden Konfessionen, im ruhigen Gange bleibe. Die Regierung wird die Hand dazu bieten; thue es auch die Kammer.

v. Bethmann zieht seinen Antrag zurück.

Der Antrag des Abgeordneten v. Waldbott wird in namentlicher Abstimmung mit 175 gegen 123 Stimmen verworfen.

Berlin, den 13. Februar. Aus einer Vergleichung der Ranglisten von 1847 und von 1852 ergiebt sich folgendes Resultat. 1847 gab es 9 Generale, jetzt 5; Generalmajors 69, jetzt 53; (die königlichen Prinzen und fremden Herren sind nicht mitgezählt, weil sie keine Gehalte beziehen) Obersten 130, jetzt 124; Oberstleutenants 80, jetzt 54; Majors 549, jetzt 478. Bei den Generalen, Generalleutenants und Generalmajors beträgt die Reduktion fast ein Drittel und bei den Staboffizieren ohngefähr ein Siebentel. Berechnet man die Einkünfte an Gehalt, Servis und Rationen eines Generals auf 6000 Rthlr., eines Generalleutenants auf 4500 Rthlr., eines Generalmajors auf 3500 Rthlr., eines Obersten auf 2800 Rthlr. und eines Majors auf 2000 Rthlr., so ergiebt sich eine jährliche Ersparniß von mehr als 400000 Rthlr.

Durch Kabinettsordre vom 9. November 1852 sind neue Kriegsartikel für die preußische Armee erlassen und treten von nun an an die Stelle der älteren Kriegsartikel.

Köln, den 12. Februar. Die Civil-Bevölkerung unsrer Stadt, welche noch im Jahre 1818 nur 49,539 Einwohner betrug, ist jetzt bis auf 96,500 gestiegen; darunter befinden sich 9330 Evangelische, 6 Menoniten, 1522 Juden und ein Grieche.

O e s t e r r e i c h.

Wien, den 12. Februar. Die Absperrung der Schweizer-grenze ist vollzogen. Es sind abermalige Maßregeln zu mehrerer Sicherung der öffentlichen Ruhe und zur Verhütung jedes neuen Attentats auf das Leben und das Eigenthum der Bürger getroffen worden. Die strenge Ueberwachung der Behörde hat sich namentlich den verführten Arbeitern zugewendet. Die Fahrten auf den Bahntrecken Mailand-Monza-Somo und Mailand-Treviglio sind bis auf weiteres eingestellt worden. Uebrigens ist die Ruhe im ganzen Umfange des lombardisch-venetianischen Königreichs bis jetzt unausgesetzt ungestört geblieben.

Der Kaiser erscheint stets bei dem Abmarsche der nach Kroatien und Dalmatien bestimmten Truppen am Bahnhofe, um der Musterung der einzelnen Abtheilungen beizuwohnen.

Wien, den 12. Februar. Die A. A. Z. bringt folgenden Bericht über die Mailändischen Ereignisse: Schon am Abend des vorhergehenden Tages hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß am Sonntag (6) Nachmittags 3 Uhr die Revolution ausbrechen sollte. Jeder sprach am Sonntag davon, doch nur sehr wenige hielten das Gerücht für mehr als einen Schreckschuß, abgefeuert von den Schrecksichtigen jenseits des Ticino, die es den Mailändern verargen, daß sie ohne deren Erlaubniß, ja ihnen zum Trotz gewagt haben endlich eine hier allen lästige Nebelkappe abzuwerfen. Alle Theater waren bisher täglich sehr stark besucht, an Sonn- und Feiertagen überfüllt, und an Ballabenden (Veglioni) wimmelte es von Masken. Die angesehensten Häuser gaben glänzende Bälle oder wöchentlich an bestimmten Tagen Soirées dantesques, und die Spitzen des inländischen hohen Adels waren bei den Festen gegenwärtig, welche die verschrienen Unterdrücker und Barbaren veranstaltet hatten. Die Organe der Emigration schlugen, darob empört, lauten Lärm, und stießen arge Drohungen aus, ja ließen es selbst in Mailand nicht daran fehlen, die frechen Uebertrörer einer Landesstrauer (lutto nazionale), die in der Wirklichkeit nirgends in Italien vorhanden ist, mit den gewohnten Mitteln einzuschüchtern. Daß durchschaute hier jeder mit gesundem Verstand begabte Mensch. Doch an einen Versuch die zweite Auflage der Mailänder sogenannten cinque giornate gloriose unter den gegenwärtigen Umständen wirklich zu unternehmen, wollte hier niemand glauben. Am 3 Uhr Nachmittags sollte der Aufstand ausbrechen, allein selbst nach 4 Uhr fand ich die Physiognomie der Stadt nicht auffallend verändert. So war es fast 5 Uhr geworden, und ich dachte schon an die mögliche Verlegung der angesagten Revolution auf den 20. d., da — fielen in der Richtung des Domplatzes oder der Post einige Flintenschüsse, und — alles rannte, alles stürzte kopfüber davon. Alle Haus- und Ladenthüren wurden augenblicklich geschlossen. Da sich noch kein Militär zeigte, so wagten es einige verblendete Handlanger der verborgenen geheimen Clique am Cordusio, in Porta Tosa, auf dem Bersario (Krautmarkt) und Santa Maria Secreta mit Fischen, Bänken und Stählen, Barricaden zu errichten; doch beim ersten Public einer Patrouille waren die Helden wie Staub verfliegen; etwa zehn Minuten lang wurde auch Sturmläuten zum Beispiel am Dom, auf St. Stefano, St. Satiro versucht, den verwegenen Kirchendienern jedoch gar bald das Handwerk gelegt. Morgengewehre schienen den gut-

bezahlten und ritterlich angetrunkenen Pöbelhaufen, die an den bezeichneten Punkten der Stadt eine Revolution improvisiren und die ruhigen Bewohner zu tollen Streichen verleiten sollten, eben nicht zu mangeln; Dolche mit dem bekannten Kreuze der berühmten Crociati vom Jahre 1848, Säbel, Bajonette, Pistolen &c. wurden unzählige vorgefunden; allein das Unternehmen mißglückte im vollsten Sinne des Wortes, sie fanden bei der besonnenen Bürgerschaft auch nicht die entfernteste Theilnahme. Benor sich die bewaffnete Macht in imposanter Zahl allerorts zeigen konnte, wurden leider einzelnstehende Wachtposten überfallen und grausam hingewürgt, harmlos herumspazirende Soldaten und Offiziere wurden auf offener Straße, ja selbst in den Wirthshäusern beim Essen schändlich gemordet. Mehrere englische Männer, die beim Ausbruch der Unordnungen hastig ihre Wohnungen zu räumen strebten, wurden von den im Hinterhalt lauernden Genossen der Freiheitsapostel angefallen und geplündert. Entlegene Häuser einiger reichen Familien wurden förmlich belagert und wären sicherlich den eifrigen Befreieren in die Hände gefallen, wenn die Behörden nicht schnell genug hätten Respekt zu verschaffen gewußt. Während also in häufigen Parcouren von imposanter Stärke die Stadt sicher gestellt wurde, führte die Polizei zahlreiche Arreste und Hausuntersuchungen aus. So gelang es in weniger als zwei Stunden, der Stadt die Ruhe und das Vertrauen wieder zu geben, welches mit allen nur erdenklichen Mitteln eine ebenso gewissen- als kopflose Partei bemüht ist, derselben zu entreißen. Die Zahl der Festgesetzten soll sich bereits gestern auf 400 belaufen haben; sehr viele sind unter diesen, die mit den Waffen in der Hand, oder bei Handlungen ergriffen wurden, welche die Ordnung oder öffentliche Sicherheit direct gefährden.

Mailand, den 9. Februar. Obgleich die Ruhe in Mailand nicht weiter gestört worden ist, so haben doch die Behörden angemessen gefunden, eine strengere Handhabung des Belagerungszustandes eintreten zu lassen, vorzüglich in Bezug auf Fremde und die Angehörigen der Handwerker und alle Tagelöhner, die diesmal als ein erwähltes Werkzeug den Versuchsversuchen der Demagogen erlegen waren. Eine Bekanntmachung der Polizei-Direktion verbietet das Tragen irgend eines verpönten Ab- und Erkennungszeichens und das Führen zu gewichtiger Spazierstöcke. Die Municipal-Behörde hat heute auf Veranlassung des Militär-Kommando's ihren Administrirten angezeigt, daß Hauszeigenthümer und Hausinwohner einzeln und insgesamt verantwortlich sind für jede zu revolutionären Zwecken gemachte Verletzung des Straßenpflasters und des Trottoirs im Bereich ihrer Wohnungen. Unsere Theater und sonstigen öffentlichen Unterhaltungen sind seit gestern bis auf weiteren Befehl eingestellt, da nach der am 7. vom Militär-Kommandanten erlassenen und am folgenden Tag veröffentlichten Proklamation das Beisammensitzen von mehr als drei Personen unter den strengsten Androhungen verboten ist. In banger Spannung sieht man hier den Strafbestimmungen entgegen, die nach alter Sitte und Brauch aus den republikanischen und Napoleonischen Epochen Mailand unseßbar wegen der letzten Vorgänge treffen müssen. Es heißt, daß die Unkosten des Kriegsfußes, auf den die mailänder Garnison nothwendig verlegt werden mußte, der Stadt zur Last fallen sollen. Gestern

Nachmittag 3 Uhr wurden von den am 6. d. M. Abends festgesetzten Individuen 7 standrechtlich zum Galgen verurtheilt, jedoch eines davon erschossen, die übrigen nacheinander aufgehängt. Sie gehören der Arbeiterklasse an und wurden bei Errichtung von Barrikaden und mit Dolchen und Dietrichen versehen, aufgegriffen. Eine unabsehbare Menschenmenge war schon lange vor der Execution, ruhig wartend, auf der Piazza Castello versammelt, sah ihr geduldig zu oder strömte nachher noch herbei, um die von der Strenge der Gesetze Erreichten zu sehen.

Schweiz.

Bern, den 9. Februar. Die Regierung des Kantons Tessin hat sich auf den Wunsch der österreichischen Regierung bereit erklärt, den ausgewiesenen Kapuzinern eine dreijährige Pension auszugeben. Bei ihrer Ausweisung sah sich die Regierung in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt, von ihrer Polizeihohheit pflichtmäßigen Gebrauch zu machen.

Frankreich.

Paris, den 12. Februar. Vorgestern Mittag verließen der Kaiser und die Kaiserin den Tuilerien-Palast und fuhren nach dem Garde-Meuze im Faubourg-Poissonnere und von dort nach dem Louvre, wo sie das Königs-Museum besichtigten. Des Abends wohnten die Majestäten der ersten Vorstellung der „Lady Tartuffe“ von Mad. Girardin im Theatre français bei. Der Kaiser war im schwarzen Frack; die Kaiserin trug ein sehr einfaches Kleid von blauer Farbe; auch ihre Haartracht war sehr einfach. Das Publikum empfing das kaiserliche Paar mit großer Herzlichkeit.

Die in Mazas gefangen gehaltenen Journalisten wurden vorgestern zum ersten Male verhört. Am letzten Sonntage fanden wieder viele Verhaftungen statt. Fast kein pariser Journal wurde verschont.

In Mazamet, Tarn-Departement, hat ein Kampf zwischen Soldaten und Arbeitern stattgehabt. Ein Soldat wurde schwer verwundet und starb den folgenden Tag.

Der Maire von Metz hat vor einigen Tagen den Wirthen der Stadt verboten, die Schüler des dortigen Gymnasiums als Gäste aufzunehmen. In Folge dieses Verbots fanden im Gymnasium Unruhen statt, die mit der Entlassung von 105 Schülern endeten.

Paris, den 14. Februar. Bei der heutigen Eröffnung des gesetzgebenden Körpers hielt der Kaiser folgende Rede an die Senatoren und Deputirten:

„Meine Herren!

Vor einem Jahre versammelte ich Sie in diesen Räumen, um die kraft der mir vom Volke anvertrauten Gewalten veröffentlichte Constitution feierlich einzuführen. Seit dieser Zeit ist die Ruhe nicht gestört worden. Das Gesetz, indem es seine Herrschaft wieder erlangt hat, gestattete, den größten Theil der von einer nothwendigen Strenge getroffenen Personen ihrem heimatlichen Heerde zurückzugeben.

Der Nationalreichthum hat sich zu einem solchen Grade erhoben, daß der Theil des beweglichen Vermögens, dessen Werth man jeden Tag abschätzen kann, allein sich ungefähr um 2 Milliarden vermehrt hat. In allen Industriezweigen hat sich die Betriebsamkeit der Arbeit entwickelt.

Dieselben Fortschritte verwirklichen sich in Afrika, wo unsere Armee sich jüngst durch heldenmüthige Erfolge ausgezeichnet hat.

Die Regierungsform hat sich auf gesetzmäßigem Wege und ohne Erschütterungen durch das freie Stimmrecht des Volkes modifizirt. — Große Arbeiten sind in Angriff genommen worden, ohne zu einer neuen Steuer zu greifen, ohne zu einer Anleihe zu schreiten. Der Friede ist ohne Schwäche aufrecht erhalten worden. Alle Mächte haben die neue Regierung anerkannt. — Frankreich hat heute Institutionen, die sich von selbst verteidigen können und deren Bestand nicht von dem Leben eines Menschen abhängt.

Diese Resultate haben keine große Anstrengungen gekostet, weil sie dem Geiste und den Interessen Aller entsprachen. Denen, die ihre Wichtigkeit verkennen möchten, werde ich antworten, daß noch vor 14 Monaten das Land den Zufällen der Anarchie preisgegeben war; denen, die bedauern sollten, daß der Freiheit kein größerer Spielraum gewährt worden ist, antworte ich: die Freiheit hat niemals ein dauerhaftes politisches Gebäude gründen helfen, sie krönt dasselbe, wenn die Zeit es befestigt hat. —

Vergeßen wir übrigens nicht, daß, wenn die immense Majorität des Landes Vertrauen hat in die Gegenwart und Glauben in die Zukunft, so bleiben doch immer unverbesserliche Individuen, welche, uneingedenk ihrer eigenen Erfahrung, ihrer erlebten Schrecken, ihrer getäuschten Hoffnungen, denn noch hartnäckig dem nationalen Willen keine Rechnung tragen wollen, indem sie die Realität der Thatsachen unverkämpt leugnen und inmitten eines mit jedem Tage ruhiger werdenden Meeres Stürme heraufbeschwören, die sie zuerst verschlingen dürften. Diese geheimen Umtriebe der verschiedenen Parteien dienen nur dazu, um bei jeder Gelegenheit ihre Ohnmacht zu konstatiren. Und die Regierung, anstatt sich darüber zu beunruhigen, verpflichtet sich vor Allem Frankreich gut zu verwalten und Europa zu beruhigen. Diesen doppelten Zweck im Auge, hat sie den festen Willen, die Ausgaben und die Rüstungen zu vermindern, alle Hülfquellen des Landes nützlichen Verwendungen zu widmen, die internationalen Beziehungen ehrlich zu pflegen, um den Ungläubigen zu zeigen, daß, sobald Frankreich die ausdrückliche Absicht ausspricht, in Frieden zu verbleiben, man ihm Glauben schenken muß, denn es ist stark genug um Niemand zu fürchten und folglich auch Niemand zu täuschen.

Sie werden, meine Herren, aus dem Ihnen vorzulegenden Budget ersehen, daß unsere Finanzlage seit 20 Jahren niemals besser gewesen und die Staatseinkünfte sich über alle Erwartungen vermehrt haben.

Nichtsdestoweniger soll der bereits im vergangenen Jahre um 30,000 Mann verminderte Armeebestand noch um 20,000 Mann vermindert werden.

Die meisten Gesetze, die man ihnen vorlegen wird, werden nicht den Kreis der herkömmlichen Forderungen überschreiten.

Dies ist die Darstellung unserer Lage. Die Völker sind glücklich, wenn die Regierungen nicht zu außerordentlichen Maßregeln zu schreiten brauchen.

Danken wir denn der Vorsehung für den sichtlichen Schutz, welchen sie unsern Anstrengungen gewährt hat. Beharren wir auf dieser Bahn der Festigkeit und der Mäßigung, welche

beruhigt, ohne zu reizen, die zum Guten führt ohne Gewalt, und die somit jeder Reaktion vorbeugt.

Bauen wir immer auf Gott und uns selbst, wie auf die gegenseitige Stütze, die wir uns selbst schuldig sind, und seien wir stolz, in so kurzer Zeit dies große Land dem Frieden wiederzugeben, blühend im Innern, geehrt nach Außen zu sehen.“

Grasbritannien und Irland.

London, den 11. Februar. Unter den in den letzten Tagen in Paris verhafteten Korrespondenten befindet sich kein Engländer.

In den englischen Blättern befinden sich zwei Proklamationen von Mazzini und Kossuth, worin die ungarischen Regimenter in Italien, so wie die in anderen Regimentern eingereichten Honveds zur Fahnenflucht und Theilnahme an der Revolution aufgefordert werden. Nach diesen Pamphleten zu urtheilen ist der Ausbruch in Mailand von der revolutionären Propaganda lange vorbereitet und aus einer weit verzweigten Verschwörung entsprungen. Kossuth befindet sich in London, Mazzini scheint nicht hier zu sein.

Gestern hat das Parlament seine Sitzungen wieder aufgenommen. Im Unterhause erklärte Lord John Russell, daß die Regierung, was die Zahl der für Heer, Flotte und Feldzeug-Amt zu bewilligenden Mannschaft betreffe, keine Erhöhung derselben beabsichtige, dagegen werde eine ansehnliche Erhöhung des Kriegsbudgets eintreten. Ferner werde ein Comité des ganzen Hauses zur Erwägung der Judenemanzipations-Frage beantragen (Beifall) und zunächst die Aufmerksamkeit der Gesetzgebung für die wichtigste aller sozialen Fragen, die Volkserziehung (hört! hört!) in Anspruch nehmen, denn er halte es für nöthig, Maßregeln zur Ausdehnung des Volksunterrichts bis in die untern und ärmern Schichten der Gesellschaft anzukündigen; diese Frage dränge sich täglich mehr in den Vordergrund und von ihrer Entscheidung hänge die Zukunft England's ab. (Großer Beifall.) Die Regierung sei entschlossen, die Transportation von Verbrechern nach Australien und Van Diemen's Land gänzlich abzuschaffen. An die nothwendige Gerichtsreform schliesse sich eine Reform der Pachtgesetze in dem hartgeprüften und hilfsbedürftigen Irland (hört! hört!). Was die Parlamentsreform betrifft, so werde es in der nächsten Session eine gebieterische Pflicht der Regierung sein, eine Reformmaßregel der gewünschten Art vorzulegen. (Beifall.) Gegen die Wahlbestechung, das verderblichste aller politischen Uebel, werde die Regierung einschreiten.

Im Oberhause fragt Sir Robert Inglis an, ob die Regierung von dem am 17. November 1852 in Spanien erlassenen Dekret Kenntniß habe, welches Durchreisenden oder zeitweilig in Spanien sich aufhaltenden Fremden einen andern als den römisch-katholischen Gottesdienst verbiete. Lord John Russell versicherte, daß jenes Dekret die bisherige Praxis fortbestehen lasse. Auf eine Frage wegen Absendung der Verfassungs-Sanction nach dem Kap antwortete F. Peel, die Regierung habe nicht die Absicht, eine Verbrechercolonie dort anzulegen; der Kafferkrieg sei zu Ende.

Seit zwei Tagen fallen in London schwache Schneeflocken, die bald wieder zerschmelzen. Auf dem Lande liegt der Schnee

einen halben Fuß hoch. Seit mehr als drei Jahren hat man im südlichen England keinen Schnee gesehen.

London, den 12. Februar. Gestern kam im Oberhause die große Sterblichkeit an Bord der Emigrantenschiffe nach Australien zur Sprache. Auf einem Schiffe kamen 104 Todesfälle vor. Ein anderes landete in Melbourne 300 Kranke und auf drei anderen starben 175 Personen, darunter 163 Kinder.

Italien.

Turin, den 14. Februar. Piemont hat strenge Maßregeln ergriffen, um den Uebertritt der österreichischen Grenze von Seiten der Emigranten zu verhindern. Zu Stradella sind 700 der Letzteren entwaffnet worden.

In Rimini haben bedauerliche Vorfälle stattgefunden. Das österreichische Wappen am Hause des Konsuls wurde besudelt und heruntergerissen. Verhaftungen fanden deshalb statt. Am 30. Januar marschirten von Forli und Ravenna österreichische Truppen mit Artillerie und anderer Kriegsrüstung nach Rimini.

Türkei.

Montenegro. Die türkischen Truppen haben bei Gradow und in Albanien ihre Positionen noch nicht geändert. Dmer Pascha hat 3000 Mann irreguläre Truppen entlassen, welche durch 3000 Mann reguläre Miliz ersetzt worden sind. Die Rajahs der Sutarina fürchten entwaffnet zu werden; sie treffen alle Anstalten, um sich einer solchen Verfügung zu widersetzen, und bringen vorläufig ihr Hab und Gut nach dem österreichischen Dorfe Noides in Sicherheit.

Ost-Indien.

Kalkutta, den 6. Januar. Die Provinz Pegu ist durch Proklamation des General-Gouverneurs den indobritischen Besitzungen einverleibt worden. Der Einverleibungs-Akt wurde durch Artillerie-Salven gefeiert. Man hält deshalb aber den Kampf mit den Birmanen noch nicht für beendet.

Ver mischte Nachrichten.

Das Halle'sche „Volksblatt für Stadt und Land“ bringt einen trefflichen Artikel über die sogenannte „sofratische Methode“ mancher Schulmeister, die sich darauf gar viel zu Gute thun — und damit im Grunde doch weiter nichts als Unfinn leisten. Als Probe dieser Katechisir Kunst theilt das „Volksblatt“ folgendes mit: Frage: „Wer hat die Bibel ins Deutsche übersetzt?“ — Alle Kinder: „Dr. Luther.“ — Frage: „Von welcher großen Versammlung war derselbe gerade hergekommen, als die Uebersetzung begann?“ (Allgemeines Schweigen.) „Wie nennt man die Thiere, welche in der Erde kriechen?“ Antwort: „Würmer.“ — „Recht, ein Wurm kriecht in der Erde. Wenn ihr nun aber noch ein 8 hinzusetzt, wie heißt es dann?“ — „Würms.“ — „Also von welcher großen Versammlung kam Luther damals?“ — „Von der Versammlung zu Würms.“ — „Oder richtiger zu Worms“ u. s. w.

Vor einigen Jahren trat Jemand unangemeldet in das Arbeitszimmer des Herzogs von Wellington. Was wollen Sie? fragte der alte Soldat in seiner kurz ungebundenen Weise. Ich habe die Mission, Sie zu tödten, antwortete der Eintretende. So? muß das nothwendig heute geschehen? — Der Fremde schien um eine Antwort verlegen. — Habe gerade heute viel zu thun, viele Briefe zu schreiben. Würde Ihnen nicht ein anderer Tag passen? Sie können mir ja schreiben. — Der Fremde schien die Billigkeit dieses Verlangens einzusehen, zog sich zurück und war eine halbe Stunde später sicher im Irrenhause untergebracht.

Ein Prozeß, der das Publikum zu mancherlei Bemerkungen reizt, ist in Genua anhängig. Der Cardinal Lambruschini ist nämlich gegen die Gemeinde von Genua klagbar geworden. Die Familie des Cardinals stammt aus Genua, und viele Verwandte von ihm sind angesehene Kaufleute. Obgleich nun der Cardinal vollständig in seinem Rechte ist, klebt doch unglücklicherweise an dem Ursprung seines Rechtes der Schein des Lächerlichen. Der Cardinal ist nämlich Titular-Abt von St. Antonio de Prè. Vor 400 Jahren war an der Abtei ein Hospital für Pilger angebaut, und der damalige republikanische Magistrat ertheilte dem Titular-Abt das Privilegium, die Schweine der Abtei und des Hospitals längs St. Antonio de Prè grasen zu lassen. Gehörig gemästet wurden sie zuletzt auf Rechnung des Titulars verkauft, und so entsprang daraus ein Theil seines Einkommens. Die damalige Zeit war weniger sylbenstechend als die unsrige, und die Schweine wurden, um vor Vertauschung oder Diebstahl geschützt zu sein, mit einer Ziffer gezeichnet, die den Namen des Heiligen trug, dem die Abtei gewidmet war. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts wollte man dieses Herumweiden von Schweinen mitten in der Stadt nicht dulden; denn Sant Antonio de Prè war zu einem eng bewohnten Theil der Stadt geworden. Das Privilegium wurde also mit einer Rente von 200 Lire alten Geldes abgelöst und diese Summe regelmäßig dem Titular-Abt ausgezahlt. Zur Zeit der Revolution hat aber der Genueser Magistrat, mit liebenswürdiger Ungenirtlichkeit, diesen Posten gestrichen unter dem ästhetischen Vorwande, man müsse solche Spuren einer früheren Unreinlichkeit der Stadt verüßeln. Der Cardinal Lambruschini macht nun seine Rechtsansprüche geltend; er verlangt nicht nur die Fortsetzung der Zahlung, sondern natürlich auch die unbezahlten Termine.

London, den 9. Februar. Ein Kunst-Eisler aus Leeds schreibt von Geelong in Australien an das Journal seiner Vaterstadt, den „Leeds Intelligencer“: „Was in diesem Goldland getrunken wird, übersteigt alle Begriffe. In Melbourne sah ich einen Goldgräber ein halbes Drost Portwein bestellen; davon konnte, wer wollte, sein Glas füllen. Ale und geistige Getränke kosten gerade doppelt so viel, wie in England, aber der Preis schreckt keinen Durstigen. Ich sprach unlängst mit einem Goldgräber aus einer Gesellschaft von vier Personen; der sagte, sie hätten zusammen 1000 Pfd. in vierzehn Tagen ausgegeben. Eines Morgens um 8 Uhr begegnete er einem Mädchen und vor 10 Uhr war er mit ihr verheirathet. Kurze Bekanntschaft, werden Sie sagen. Ja, den Kamin in seiner Stube ließ er auch gleich mit Champagner-Glaschen füllen, dann kaufte er eine Musik-Maschine

für 35 Pfd., und sang und trant und tanzte, bis er nicht mehr stehen konnte. Die goldenen Ringe hier würden Sie überraschen. Fast Jeder trägt einen dicken massiven Goldring. Nun, man sagt, es ist ein schwaches Faß, das so viele Reifen braudyt. Meine Kameraden hier sind alle aus Cumberland. In den ersten zwei Monaten ging es uns elend, aber jetzt arbeiten wir an einer Grube, die uns vorige Woche an 180 Pfd. St. Gold eintrug. Das letzte Loch gab 50 Pfd. St. auf den Quadratsfuß. Trinkwasser ist hier selten, da so viel Thon darin gewaschen wird. Der Thee, den wir damit kochen, ist dick wie Brei; Sie könnten Ihren Namen darauf schreiben. Ich bin überzeugt, daß Sie in unsere Wohnhütte kein Kalb stellen möchten; der elendeste Schuppen auf Ihrer Pachtung ist ein Palast dagegen.“

Die Goldfinder in Californien.

Wahre Begebenheit eines jungen spanischen Kaufmannes, Namens Don Carlos Uriaga.

Aus dem Englischen von F. Förster.

(Fortsetzung.)

6. Glück und Tod.

Das Wasser lief mehr als fünf Stunden bergab, und wir waren beinahe den ganzen Tag müßig. Gegen drei Uhr erhob sich Guirino von dem Boden, wo er die ganze Zeit gelegen hatte.

„Nun mein theurer Gefährte“ sagte er, „müssen wir diese Felsen ersteigen, doch muß ich Ihnen vorher die Bemerkung machen, daß diese Felsen voll Klapperschlangen wimmeln.“

„Oh der Teufel!“ rief ich, indem ich ganz blaß wurde.

„Sie fürchten sich also vor diesen unglücklichen Geschöpfen?“

„Außerordentlich. Ich habe eine solche natürliche Aversion für sie, daß mich der Anblick einer todten Schlange krank machen würde.“

„Ach! ich verstehe — ein geheimnißvoller Instinkt — dagegen läßt sich nichts einwenden, und es bleibt mir nur übrig, meine Maßregeln darnach zu nehmen.“

Der Gambusino fing sogleich an, gewisse verweltete und mir unbekanntes Pflanzen, die in der Gegend wuchsen, zu sammeln; als er ein ziemlich starkes Bündel zusammen hatte, befestigte er es mit einem Stricke, schlang es auf seinen Rücken und ernieg dann den Felsen, wo ich ihn in einigen Sekunden aus dem Gesichte verlor.

Es waren kaum fünf Minuten verstrichen, als ein durchdringender und zu gleicher Zeit wohlriechender Rauch, in der Richtung in welcher der Gambusino verschwunden war, meine Aufmerksamkeit fesselte. Einige schlüpfrige Gestalten, welche in der größten Eilefertigkeit über den Felsen gleiteten, fielen einige Schritte vor mir auf den Boden, und verursachten ein Geräusch, welches dem Ausfließ

gen einer Menge Nebelhäner ähnlich war. Mein Schreck, als ich mich buchstäblich von Klapperschlangen umringt sah, und welche nach allen Richtungen hin entflohen, war so groß, daß ich weder schreien noch meine Füße von der Stelle zu bewegen im Stande war.

Die Stimme des Gambusinos brachte mich endlich wieder zur Besinnung.

„Sie können jetzt kommen, mein Freund,“ rief er, „die cascabeles (oder Klapperschlangen) sind fort.“

Ich bedurfte keiner zweiten Einladung, sondern beeilte mich den Felsen, der ohngefähr fünf und zwanzig Fuß hoch sein konnte, zu erklimmen.

„Ich hoffe es sind eine große Menge gewesen,“ sagte Guirino, sobald als ich wieder bei ihm war.

„Es waren wenigstens achtzig,“ erwiderte ich.

„Man sollte wirklich glauben,“ sagte er, „daß ihnen irgend ein guter Genius das Gold zu bewachen anvertraut hätte, welches wir jetzt von seiner Einsamkeit befreien wollen, um eine Reise in die Welt zu machen, wo es ohne Zweifel die Ursache vieles Unheils und vielleicht vieler Verbrechen sein wird.“

„Und wo ist dieses Gold zu finden? Don Raphael.“

„Hier!“ antwortete er, indem er auf den Boden eines Leiches in der Gestalt eines Trichters zeigte, welcher oben gegen 100 Fuß im Durchmesser und eine Tiefe von 20 Fuß hatte. „Einige Worte werden hinreichend sein,“ fügte er hinzu, „um den Ausdruck der Verwunderung, den ich in Ihrer Miene sehe, zu beseitigen. Die großen Regengüsse, welche alle Jahre in den Bergen fallen, bringen immer Goldtheile mit sich, von welchem Umstände ich allein die Kenntniß besitze, und haben sich vielleicht seit Jahrhunderten an diesem Plage in der Gestalt von Goldstaub und Klumpen angehäuft.“

„Aber Don Raphael,“ erwiderte ich, „der Boden dieses Leiches ist ja noch wenigstens mit einer Fuß-Höhe Wasser angefüllt, und wir haben keine Geräthschaften, um es auszuschöpfen.“

„Nun! aber haben wir nicht Verstand? Sie sollen sehen.“ Der Gambusino stieg hinunter in die Höhlung und rief mir dann zu: „Werfen Sie mir Steine herunter, aber nehmen Sie sich in Acht, daß Sie mich nicht damit treffen.“ Ich beeilte mich, ihm zu gehorchen. Er begann sogleich einen Damm in der Gestalt eines Halbzirkels zu bauen, dessen äußere Seite sich an den Felsen anlehnte, er war gegen einen Fuß drei Zoll hoch und bildete einen Bogen von ungefähr 20 Fuß. Nach Verlauf von drei Stunden war er ganz beendigt, und Guirino stieg wieder empor.

„Es muß bald fünf Uhr sein,“ sagte er, „lassen Sie uns jetzt das Mittagessen bereiten. Auch wird es mir nicht schaden, mich etwas an einem guten Feuer zu erwärmen.“

Der Regel gemäß, die ich mir festgesetzt hatte, sprach ich kein Wort zu dem Gambusino während unserer Mahlzeit, und auch er ging in keine Erklärung des Planes ein, den er den nächsten Tag auszuführen beabsichtigte. Die einzigen Worte, die er an mich richtete, als er sich auf den Boden hinreckte, waren: „Gute Nacht! In dem Laufe des kommenden Tages werden wir unsere Gold-Ernde anfangen.“

Ich schließ die ganze Nacht hindurch ganz ruhig und als mich der Gambusino weckte, sang eben der Tag an zu grauen.

„Stehen Sie auf, Faulenzer, jetzt zur Arbeit!“ indem er mich gut gelaunt bei dem Armel meines Rockes schüttelte, „es ist schon spät, und wir haben noch viel zu thun. Nehmen Sie Ihre Spizhacke.“

Der Gambusino nahm dann von seinem kleinen Reise-Koffer einen flachen ledernen Eimer und langen Strick; brachte den Eimer in seine ursprüngliche Gestalt, befestigte den Strick daran und richtete den Strick nach der Höhlung.

„Steigen Sie jetzt hinab,“ sagte er. „Füllen Sie den Eimer mit Wasser, und ich werde ihn herauf ziehen. Auf diese Art werden wir den Kreis, den ich eingeschlossen habe, bald leer schöpfen.“

Drei Stunden ununterbrochene Arbeit hatten den gewünschten Erfolg. „Jetzt müssen wir den Platz, den wir trocken gemacht haben, so tief als möglich ausgraben,“ sagte er, „daher wenden Sie jetzt die Spizhacke aus allen Kräften an, mein Freund.“

Bei dem ersten Schlage, den ich mit der Spizhacke machte, stieß ich einen Schrei der Verwunderung aus; denn die Erde, die ich damit aufwarf, enthielt beinahe eben so viele Goldtheile. Ich bin nicht geizig, aber dieser Anblick verursachte mir dennoch ein starkes Herzklopfen und Schwindeln im Kopfe. Ich war gezwungen, mich auf den Damm niederzusetzen.

„Haltet still!“ rief mir der Gambusino von oben zu. „Hier ist ein großer Stein, den Sie, um die ausgegrabene Erde in den Eimer zu werfen, benutzen können. Also jetzt heiteren Muthes.“

Diese Aufmunterung war indessen überflüssig; ich fühlte mich von unglaublicher Thätigkeit angetrieben und als ob ich die Kräfte von zehn starken Männern in mir hätte. Nichts schien mir unmöglich, und als ich 2 Stunden später wieder emporstieg, war der Boden beinahe drei Fuß tief ausgegraben.

„Was muß ich zunächst thun, Don Raphael?“ sagte ich, ihn das erste Mal seit zwanzig Tagen anredend.

„Ah, ah!“ erwiderte er mit Lächeln, „nun ist Ihre schöne Gleichgültigkeit auf einmal verschwunden, mein theurer Freund. Also zunächst wollen wir den Raum von zwanzig Fuß gehörig ausgraben, dann den Damm

wieder einreißen und das übrige Wasser in die Höhlung laufen lassen; um uns zuletzt zu gehörigen Gold-Kragern zu machen. Sind Sie mit meinem Plane zufrieden?"

„Don Raphael, ich verlasse mich ganz und gar auf Sie,“ erwiderte ich.

Das Leben, welches wir die nächsten acht Tage führten und die Arbeit, die wir vollbrachten, zu beschreiben, würde hier überflüssig und langweilig sein; es ist hinreichend zu sagen, daß ich mich nach Verlauf dieser Zeit in dem Besitze einer Masse Gold befand, die Guirino auf 60 Pfund schätzte. (Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen zur Beförderung des Flachsbauens von M. Trautwein,

Dirigenten der Flachsbereitungs-Anstalten zu Hirschberg (Fortsetzung.)

In meinem früheren Wirkungskreise, als ich der Flachsbereitungs-Anstalt in Patschey vorstand, machte ich Versuche damit, ließ Komposthaufen mit Röstwasser tränken, auch ein Stück Wiese damit berieseln und die Ueppigkeit des Grass wuchses hierauf war nicht zu verkennen. Denn schon im Jahre 1846 deutete in Irland ein gewisser Robert Kane auf die Vortheile hin, welche der Landwirth aus der Verwendung des Röstwassers zum Düngen ziehen könnte; er gründete seine Ansicht auf Analysen, welche er mit dieser Sauche vornahm und welche folgende Bestandtheile derselben zeigte:

Kohle	30,69.
Wasserstoff	4,24.
Sauerstoff	20,80.
Stickstoff	2,24.
Asche	42,01.

100.

Die Asche enthielt:

Pottasche	9,78.
Natron	9,82.
Kalk	12,33.
Magnesia	17,79.
Thonerde	6,08.
Kieselerde	21,35.
Phosphorsäure . . .	10,74.
Chlor	2,41.
Kohlensäure	16,95.
Schwefelsäure . . .	2,65.

100.

Er fügt hinzu: durch Begießen mit dem Röstwasser, ferner durch Düngung des Bodens mit dem bei der Leinfutterung gewonnenen Dünger, wird jede Erschöpfung des Landes durch die Flachskultur vermieden. Diese hat auf die Ackerkrumme vielmehr eine ähnliche günstige Wirkung wie der Runkelrübenbau.

Wenn ich dies hier aufführe, so soll es nur mit als Beweis dienen, wie gründlich in England die Vortheile und Nachtheile der Flachskultur erwogen und nachdem man sich von dem ersteren überzeugt, mit aller Kraft und allen Mitteln diesen Culturzweig anfaßte, binnen wenigen Jahren, so große Fortschritte darin machte und dem Flachsbau zum gegenwärtigen Höhepunkte brachte, welches zur größten Macheiferung anspornen sollte. —

796. A n f r a g e.

Ist, was der Schl. Zeitung, in letzter Sonntags-Nummer, von ihren Fier-Artikel in der Feder stecken geblieben, etwa die bekannte Laudemien-Gession ganzer Ortschaften an einen Neumarkter Juden, dann wäre, schon um der Rechtsfrage willen (des bisher unerhörten Falles zu geschweigen) die Sekretirung wenig gerechtfertigt.

Friedeberg a. D., den 16. Febr. 1853.

In der Nacht vom 8. zum 9. huj. ward der berüchtigte Dieb und Vagabond Dievelt aus Neu-Gebhardsdorf erschlagen und früh an der Kreischamscheuer zu Neu-Scheibe todt aufgefunden. Die Bewohner der hiesigen Gegend freuen sich, auf immer von diesem gefährlichen Subjekte befreit worden zu sein. — Sehr anerkennungswerth sind die rastlosen Bemühungen der Herren Gensdarmen Schwittlinsky aus Friedeberg und Kluge aus Messersdorf. Durch deren Umsichtigkeit, Muth und Ausdauer ist schon mehreren Langfingern hiesiger Gegend das Handwerk gelegt worden. Möchten alle Rechtlichgesinnte die Behörden und Beamten in ihren Bestrebungen, Ruhe und Sicherheit herzustellen, jederzeit bestmöglichst unterstützen!

Philipp 2 v. 4: Ein Jeglicher zc.

Höhrsdorf bei Friedeberg a. D., den 15. Febr. 1853.

Heute feierte der hiesige, wohlgeachtete Gedingebauer Joh. Siegm. Männich mit seiner Gattin Joh. Elisab. geb. Huzbrich im Kreise seiner Kinder, Enkel, Verwandten und Freunde sein 50jähriges Ehejubiläum. Das noch sehr rüstige Jubelpaar war an diesem Festtage ganz besonders heiter und fröhlich und pries mit berebten Lippen den Vater und Erhalter des Lebens für das Große, was er an ihnen gethan. Gehoben wurde dieses schöne Fest durch die allgemeine Gemüthlichkeit der Gäste, wie durch mehrere Gesänge, deren Texte für diesen besondern Fall von einem Hochzeitgaste verfaßt worden waren. — Auch der Ortsarmen wurde helfend gedacht. —

Gegen den Flachsbau wird aber auch angeführt:

2. der dabei zu erzielende Gewinn steht, bei den damit verbundenen Arbeiten sowie bei der Unsicherheit der Frucht, gegen Erträge anderer Feldfrüchte in keinem entsprechenden Verhältniß.

Zu wenig Landwirth um specielle Ertragsberechnungen über andere, jetzt allerdings hoch im Preise stehende Feldfrüchte gegen Flachsbau zu können, weise ich nur im Allgemeinen auf Belgien, die Pikardie, das französische Flandern und andere Flachsbau treibende Gegenden hin, wo die Landwirthschaft die höchste Stufe der Vollkommenheit und Einträglichkeit erreicht hat und alle, dem Klima entsprechende Erzeugnisse in den reichsten Erträgen hervorbringen. Trotzdem wird dort dem Flachsbau vor allen anderen Früchten der Vorzug gegeben, man widmet seinem Anbau die größte Sorgfalt und Pflege, scheut keine Arbeit, verfolgt sein Gedeihen von Tag zu Tag und überseht der Landbauer seine Früchte, sein Auge weilt vorzugsweise auf seinem Flachsfelde, in ihm ruhen seine ganzen Hoffnungen und größten Theils sieht er seine Mühe, seine Anstrengungen durch günstige Erfolge gekrönt. Auch wir werden bei richtiger Prüfung, gehöriger Erfahrung, nöthiger Ausdauer und Liebe zur Sache zu derselben Ueberzeugung gelangen, daß bei Flachsbau ein unserm Boden und sonstigen localen Verhältnissen angemessener reicher Ertrag zu erzielen ist. Es ist kein Zweifel, daß die hiesige Gegend sich zum Flachsbau eignet, da die von den Gebirgen und Wäldern aufsteigende Dünste den naheliegenden Ländereien die erforderliche Feuchtigkeit zuführen. Zum Beweise dieser Behauptung verweise ich auf das vorzügliche Gedeihen des Leins in Tyrol, am Fichtelgebirge, im bairischen Wald und den uns benachbarten gebirgigen Theilen Böhmens und Mährens. Leider hat die außerordentliche trockne Witterung im vorigen Jahr so manche Aussichten auf eine gute Flachsernte gänzlich zerstört und manchen Landwirth entmuthigt; aber solche außerordentlich ungünstige Jahrgänge können doch wahrlich nicht zum Maasstab für Flachsbau-Erträge gelten, sondern bei einem regelmäßigen Flachsbau giebt der Durchschnitts-Ertrag von fünf Jahren den richtigen Anhalt.

Uebrigens sind der hiesigen Anstalt trotz dieser vorjährigen ungünstigen Witterung noch immer eine Anzahl guter und schöner Flächse geliefert worden. Z. B. lieferte ein Bauer-gutsbesitzer von einer Tonne Lein-Aussaat 3742 Pfd. Flachsbau mit Knoten ab, wofür derselbe, da der Flachsbau nur mittlere Länge hatte, 13 1/2 rthl. pro 1200 Pfd., also in Summa 42 rthl. 9 sgr. erhielt. Bei nur einem günstigen Regen hätte dieser Flachsbau eine schöne Länge erreicht, wodurch das Gewicht des Flachsbaus von 3742 Pfd. wenigstens um ein Dritteltheil, bis auf 5000 Pfd. sich erhöht, und der Preis dafür wenigstens auf 16 rthl. gestellt, (für den besten Flachsbau wurde 18 rthl. pro Schock bezahlt), also den Ertrag von einer Tonne Lein-Aussaat auf 66 rthl. 20 sgr. gesteigert hätte. In der Flachsbau-

reitung-Anstalt zu Patschkey wo jährlich 1500 bis 1800 Sch. Rohflachsbau ohne Knoten gekauft wurden, stellte ich die verschiedensten Ertrags-Ermittelungen an und ließ sich eine solche, keinesweges außerordentlich günstige folgen:

Zusammenstellung der Aussaat und Einernte an Flachsbau und Reinsamen des Dom. W. pro 1849.

N ^o .	Benennung der Ackerstücke.	Aussaat.		Ernte.		An Reinsamen gewonnen. Schfl. M.	Für Rohflachsbau Gebottrag. Rthl. Sgr. 1/2	Bemerkungen.							
		Flächeninhalt. M. □ R.	Lein-Saat. Schfl. M.	Flachsbau in Weib = Geb. Schfl. G.	Lieferungs-Weib. a 20 Pfd. Schfl. G.										
1	Schloßbornert A.	12	14	8	28	54	—	durch die große Hitze nach der Saat, nicht aller Samen aufgingen. —							
2	Schloßbornert D.	9	11	8	25	48	—								
3	Schloßbornert M.	13	17	—	23	46	—								
4	Schloßbornert K.	5	6	—	7	18	—								
5	Summa Born. D.	39	100	49	83	166	823	9 6							
		13	30	15	35	49	331	— 3							
	Zuf.	52	130	64	118	30	90	50	215	8	1154	9	9	—	6

Hierzu für 1 Schock Deputatflachsbau = 215 1/2 Schfl. Reinsamen a 2% Rthl.

Rthl. 1773 27 Sgr. 3 1/2
Rthl. 33 10 Sgr. 3 1/2

Zu erwähnen ist hierbei, daß die Aussaat um wenigstens 4 Morgen pro Morgen zu dünn war, und der Flachsbau durch-

Es ergibt sich demnach pro Morgen ein Durchschnitts-Ertrag von

aus nicht so dicht gestanden hatte, wie es hätte sein müssen, um pro Morgen ein bedeutend höheres Gewicht von Mohlfachs und bessere Qualität desselben zu erzielen, denn der Durchschnittspreis pro Schock von 1200 Pfd. stellt sich nicht ganz auf 13 rtr., welches nach den hier gezahlten Preisen 15 rtr. pro Schock entsprechen würde; indem die dortige Anstalt für besten Flachse nur 14 höchstens 15 rtr. anlegte, während die hiesige Anstalt, wie schon erwähnt, 16 bis 18 rtr. pro Schock für die besten Flachse bezahlt hat.

(B e s c h l u ß f o l g t.)

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeige.

792.

(Statt besonderer Meldung.)

Die hier selbst am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer Tochter **Ida**, mit dem königlichen Bergrath Herrn **von Gorze**, beehren sich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen

Waldenburg, den 16. Februar 1853.

von Necker,

Königlicher Oberst-Lieutenant a. D.,

Mathilde von Necker,

geborene von Kirchmann.

818.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute stattgefundene Verlobung unserer ältesten Tochter **Henriette**, mit dem Brauerei-Besitzer Herrn **Schubert** in Pilgramsdorf, zeigen wir allen auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Goldberg, den 23. Februar 1853.

Vorwerksbesitzer **Schubert** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Längner,

Rudolph Schubert.

779.

K l a g e

um unsern geliebten **Reinhold**,

gestorben am 6. Februar 1853,

alt 6 Jahre 3 Monate 24 Tage.

Ach, wie schwer wir Dich vermissen,
Liebling, uns so schnell entzissen!
In dem Hause öd' und leer;
Unser Reinhold ist nicht mehr. —
Rufen, suchen Dich vergebens,
Dich, die Freude unsers Lebens.

Unsre Freude, unser Hoffen!
Dein Gemüth, so lieb und offen,
War so freundlich und so traut;
Haben viel auf Dich gebaut;
Vielpersprechend, auserlesen
War Dein kindlich liebend Wesen.

Gielten lebend Dich umfangen,
Hast so sehr an uns gehangen,
Liebe, theure Seele, Du!
Schon so früh zu Deiner Ruh? —
Wie wir unter tausend Thränen,
Liebsteß Kind, nach Dir uns sehnen!

Gott, was haben wir empfunden,
Als Du in den letzten Stunden
Sehnlich nur nach uns verlangt,
Du so sehr um uns gebangt,
Wir an Deinem Bett geseßen! —
Nein, das kann man nicht vergessen. —

Wie Dein Fleiß uns hat beglückt
Und Dein Lernen uns entzückt!
Deine Ordnung, Pünktlichkeit,
O, wie hat sie uns erfreut!
Stand ein schönes Ziel Dir offen,
Durften Großes von Dir hoffen!

Und dies Alles ist zerschlagen. —
Unsre Schmerzen, unsre Klagen
Sind und bleiben unerhört;
Unser Glück, es ist zerstört.
Daß Du, Liebling, uns verlassen,
Ach, wir können's noch nicht fassen!

Mußte, was Dir Gott verliehen,
Denn so früh, so schnell verblühen?
Gib es seine Früchte bracht,
Sankst Du hin in Todesnacht.
Und die Reime höhern Strebens
Wären Dir verlieh'n vergebens?

Nein, so wahr Dir dies gegeben,
Ruft Dich Gott zu höh' rem Leben;
Hat, ob er Dich uns entnimmt,
Dich für's Höhere bestimmt;
Diesen hohen, theuren Glauben
Lassen wir durch nichts uns rauben.

Edles Saatkorn, uns hienieden
Nur für kurze Zeit beschieden,
Bildest in des Vaters Haus;
Oben Du Dich herrlich aus;
In den ew'gen Lichtes-Auen
Werden wir verklärt Dich schauen.

Dies der ein'ge Trost auf Erden,
Der im Schmerz uns kann werden.
Ja, zum Vater himmelwärts
Blickt, ob zitternd, doch das Herz,
Fleht: „hilf du uns überwinden!“
„Bis den Liebling dort wir finden!“

Reisicht, bei Goldberg.

Robert Gottschling } als
C. Fr. Gottschling, } trauernde
geb. Höfchen, } Eltern.
Helena Höfchen, Großmutter.

Kirchliche Nachrichten.

Amtswoche des Herrn Diaconus Hesse
(vom 20. bis 26. Februar 1853).

Am Sonntag. Reminiscere: Hauptpredigt u. Wochen-
Communione: Herr Diaconus Hesse.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor prim. Henckel.

Dienstag nach Reminiscere:

Fastenpredigt: Herr Archidiaf. Dr. Weiper.

G e t r a u t.

Hirschberg. Den 14. Febr. Johann Karl Ansförge, Jnw. in
Grunau, mit Christiane Beate Häfel aus Krommenau.

Warmbrunn. Den 7. Febr. Der Tischlergesell Franz Paul
Jochko, mit Auguste Wilhelmine Josefsch.

Schmiedeburg. Den 13. Febr. Friedrich Wilhelm Fischer,
Seidenriker, mit Johanne Christiane Karoline Köhler.

Landeshut. Den 14. Febr. Joh. Christian Robanus, Jnw.
in Leppersdorf, mit Jgfr. Christiane Friederike Bürgel aus Pegels-
dorf. — Den 14. Wittwer Carl Traugott Beyer, Großsnecht in
Leppersdorf, mit Christiane Beate Lorenz aus Pegelsdorf.

Volkersdorf. Den 19. Jan. Joh. Gottl. Henbaum, Gärt-
ner u. Schenkwirth, mit Christiane Nicdert aus Wiesa.

Goldberg. Den 30. Jan. Der Jnw. Hönel, mit Johanne
Karoline Scholz. — Den 31. Der Tuchm. Hartung, mit Frau
Karoline Speer. — Der Schuhm. Pohl aus Hartnau, mit Frau
Henriette Louise Berg. — Der Memer Herrmann, mit Jgfr.
Christiane Henriette Neumann. — Den 1. Febr. Hr. Dr. Schreiber
aus Volkswitz, mit Jgfr. Marie Juliane Minna Schüge. — D. 6.
Der Jnw. Scholz, mit Jgfr. Anna Rosine Feilhaber. — Der
Tuchherergef. Geisler, mit Henriette Christiane Fliegner. —
Den 7. Hr. Postamter Ottrich aus Löwenberg, mit Jgfr. Pau-
line Mathilde Bertha Wiener.

Volkenshain. Den 1. Febr. Wilhelm Maiwald, Stellbesitzer
zu Vohnstok, mit Christiane Menz aus Rauber.

G e b o r e n.

Hirschberg. Den 15. Jan. Frau Ackerbes. Nitsche, e. S.,
Friedrich Wilhelm. — Den 22. Frau Drechslernstr. Ludwig, e. S.,
Agnes Bertha Karoline. — Den 24. Frau Böttchermeister
Wierich, e. S., Agnes Bertha Laura. — Den 25. Frau Glaser-
meister Mönch, e. S., Emma Julie Clara. — Den 28. Frau
Schneidermeister Meyer, e. S., Anna Valaska Dittlie. — Frau
Müllergeh. Heller, e. S., Rudolph Theodor Paul. — Den 31.
Frau Tagearb. Ault, e. S., Joh. Karl Heinrich. — Den 2. Febr.
Frau Seilerstr. Weise, e. S., Friedrich Wilhelm. — Den 14.
Frau Färbermeister Finger, e. S., todgeb.

Grunau. Den 10. Febr. Frau Bauergutsbesitzer Weiß aus
Flachsenfein, e. S., Ernst Heinrich.

Kunnersdorf. Den 25. Jan. Frau Jnw. Weißig, e. S.,
Ernst Heinrich. — Den 2. Febr. Frau Häusler Schnabel, e. S.,
Karl Hermann.

Gotschdorf. Den 24. Jan. Frau Gartenbes. Mäder, e. S.,
Johann Ernst. — Den 28. Frau Bauergutsbes. Hainke, e. S.,
Christiane Ernestine.

Schildau. Den 11. Febr. Die Ehefrau des Häusler u. Todten-
gräber Wiesner, e. S., Ernst Karl.

Girschberg. Den 17. Jan. Die Ehefrau des Jnw. u. Fabrik-
Maschinensührer Hrn. Sommer, e. S., Karl Gustav Julius.

Warmbrunn. Den 6. Januar. Frau Mustus Zint, e. S.,
— Den 25. Jan. Frau Schuhmacherstr. Irmer, e. S., welcher
am 8. Febr. starb.

Hirschdorf. Den 24. Jan. Frau Hausbes. und Korbmacher
Stief, e. S.

Schmiedeburg. Den 9. Febr. Frau Müller Art, e. S.

Landeshut. Den 5. Febr. Frau Häusler Reichle in Lep-
persdorf, e. S. — Den 6. Frau Bauer Betttermann in Neufendorf,
e. S. — Den 9. Frau Amtmann Fleischer in Schreibendorf, e. S.
— Den 12. Die Frau des Hausgehilfen Kresschmer, e. S. —
Den 14. Frau Fleischernstr. Juliane Krause, e. S.

Volkersdorf. Den 27. Jan. Frau Gärtner und Schenkwirth
Henbaum, e. S. — Den 31. Die Frau des Freigärtner und
Kirchvater Schüller, e. S.

G e s t o r b e n.

Hirschberg. Den 10. Febr. Ernst Karl August Kühn, Fabrik-
arb., 34 J. 4 M. — Johanne Christiane geb. Hornig, Ehefrau
des Hausbes. Naupbach in den Waldbäusern, 31 J. 11 M. —

Den 12. Magdalene Rosalie Emilie Clara, Tochter des Eisen-
warenhändler Herrn Busch, 7 M. 4 T. — Den 13. Jgfr. Pau-
line Henriette Agnes, Tochter des Casselier Herrn Schöbler,
21 J. 8 M. — Den 14. Antonie geb. Link, Ehefrau des Färber-
meister Herrn Finger, 38 J. 3 M. 23 T. — Den 15. Christiane
Emma Agnes, Tochter des Tagearb. Galtich, 3 M. 21 T.

Straupitz, den 9. Febr. Joh. Carl, Sohn des Häusler und
Schuhmacher Gert, 9 M.

Grunau. Den 15. Febr. Carl Ernst, Sohn des Jnw. und
Weber Ansförge, 5 M.

Gotschdorf. Den 13. Febr. Christiane Ernestine, Tochter des
Bauergutsbes. Hainke, 16 T. — Den 14. Frau Maria Elisabeth
geb. Käse, hinterl. Wittve des verst. Häusler Gütler, 57 J. 8 M.

Volkersdorf. Den 13. Febr. Johanne Ernestine, To-
chter des Jnw. und Wälgereiter Schöbel, 17 M. 4 T. — Den 4.
Der Jnw. und Mauerpolier Wilhelm Friedrich, 31 J. 11 M.

Warmbrunn. Den 1. Febr. Frau Weber Johanne Juliane
Epieske geb. Maiwald, 64 J. — Den 1. Frau Färbergef.
Johanne Friederike Weichelt geb. Scholz, 65 J. 4 M. — Den
11. Febr. Frau Hausbes. und Schuhmacherstr. Henriette Rothe
geb. Täuber, 52 J.

Seidorf. Den 8. Febr. Der Müller u. Gerichtsmann Gott-
lieb Ansförge, 79 J. 6 M. 3 T.

Schmiedeburg. Den 8. Febr. Auguste Henriette Wilhelmine,
Tochter des Damastwebergef. Tiege, 8 J. 7 M. 9 T. — Den 9.
Johanne Christiane geb. Schwarzer, Ehefrau des Häusler Maßke
in Hohenwiese, 64 J. 9 M. 23 T.

Landeshut. Den 9. Febr. Frau Ernestine Beate geb. Nar-
per, Ehefrau des Wirthschafts-Vogt Johann Gottl. Neumann in
Ober-Leppersdorf, 41 J. 7 T. — Frau Emilie Pauline geb.
Abami, Ehegattin des emer. Lehrers und Kantor Herrn Friedrich
Wilh. Pefchke, 33 J. 6 M. 16 T. — Den 10. Joh. Christian
Kattge, Siellenbes. in Kraufendorf, 67 J. 1 M. — Den 11. Joh.
Gottlieb Gärtner, Jnw. in Kraufendorf, 40 J. — Gustav Adolph
Dswald, Sohn des Bleichernstr. Meigenfnd in Ober-Leppersdorf,
9 M. — Den 14. Anna Alwine Pauline, Tochter des Mühlens-
helfer Krebs in Bogelsdorf, 8 M. 10 T.

Volkersdorf. Den 21. Jan. Maria Elisabeth geb. Müller,
Ehefrau des Gärtner Gert, 63 J.

Goldberg. Den 26. Jan. Frau Tischler Hübner, geb. Weist,
in Wolfsdorf, 55 J. 6 M. 2 T. — Den 27. Der Tagearb. Fischer,
40 J. 1 M. 19 T. — Den 28. Der Schieferdecker Weißbrodt,
35 J. 11 M. 5 T. — Den 4. Febr. Verwitw. Frau Tuchmacher-
gef. Anna Rosina Sobel, geb. Hoffmann, 67 J. 1 M. 22 T. —
Den 6. Karl Reinhold, Sohn des Porwerkbes. Hrn. Gottschling in
Reichst., 6 J. 3 M. 24 T. — Den 7. Gottlieb Schädell, Invaliden-
Unteroffizier, 58 J. 6 M. — Den 10. Eleonore geb. Quapke,
verheh. Tagearb. Klese, 60 J. 4 M.

Volkenshain. Den 29. Jan. Karl Gustav, Sohn des Weber
Nier zu Ober-Würgsdorf, 4 J. 3 M. — Karl Heinrich, Sohn
des Schuhmacherstr. Breuer daselbst, 5 M. 14 T. — D. 2. Fr.
Karl August, Sohn des Jnw. Frisch zu Heinswald, 2 J. 8 T.

Hohes Alter.
Vollenhain. Den 5. Febr. Johann Gottlieb Gentschel, Aus-
zügler zu Nieder-Wolmsdorf, 85 J. 5 L.

Selbstmord.

Zu Hirschberg wurde am 11. Febr. ein hiesiger Bürger in einem
Stalle seiner Behausung erhängt gefunden, alt 43 Jahr.

731. Theater in Hirschberg.

Sonntag den 20. Febr., 6. Abonnement: „Dr. Faust's
Leben, Thaten und Höllenfahrt.“ Tragödie in 5 Ak-
ten von Klingemann. — Montag den 21. Febr., 7. Abonnement:
„Eine Poste curirt.“ Poste mit Gesang in 3 Akten
von Kaiser. — Dienstag den 22. Febr. zum Benefiz für
Frau Jungmann: „Ferdinand von Schill, oder die
Eroberung von Stralsund.“ Schauspiel in 5 Akten
von Gottschall. Jungmann.

Sonntag den 20. Febr. c., Abends 5 Uhr,
findet in der Brauerei des Herrn Wende alhier eine
Abendunterhaltung
mit Instrumental- und Vocal-Musik
statt. Entree ist 2/4 Sgr. und zu einem milden Zwecke
bestimmt. Es ladet dazu ergebenst ein:

Lachmann, Cantor. 778.
Langendels, den 14. Febr. 1853.

805. Δ z. d. 3 F. 22. II. 5. Instr. Δ II.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

793. Substitutions-Patent.

Das sub No. 171
zu Schreiberau, Hirschberger Kreises belegene, dem Gott-
lieb Schneider gehörige Haus nebst Acker, ortsgerechtlich
abgeschätzt auf

371 Thlr. 15 Sgr.

sohl in dem

am 30. März c., Vormittags 11 Uhr,

in dem Gerichtskale zu Hermsdorf anberaumten Termine
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein können in der
Registratur eingesehen werden.

Hermsdorf u. R. den 22. Januar 1853.

Rönigk. Kreis-Gerichts-Kommission.

789. Nothwendige Substitution.

Rönigk. Kreis-Gerichts-Kommission
zu Kloster Liebenthal.

Ertheilungshalber sollen die den Carl Spielmannschen
Erben gehörigen Grundstücke, und zwar das sub No. 56
der Nieder-Vorstadt zu Liebenthal belegene, gerichtl. auf
280 Thlr. 5 Sgr. geschätzte Haus und das auf der Geyers-
dorfer Feldmark belegene, gerichtl. auf 600 Thlr. abge-
schätzte Ackerstück No. 139 in termino

den 3. Juni c. von Vormittags 11 Uhr ab,
an Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe und neuester Hypothekenschein können in unserer Re-
gistratur eingesehen werden.

772.

Ochsen-Auktion.

Donnerstag den 24. Februar c. Vormittags 10 Uhr wer-
den in der Zuckersfabrik zu Gräben bei Striegau
32 Stück gut gangbare Zug-Ochsen
meistbietend verkauft.

Die Verwaltung der Zuckersfabrik.

Zu verpachten.

814. Meine sub No. 24 zu Giersdorf belegene Bäckerei
beabsichtige ich veränderungshalber zu verpachten, die näheren
Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.
Christian Traugott Lippmann.

540. Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die zu Nieder-Würgsdorf, Vollenhainer Kreises,
gelegene Dominial-Brau- und Brennerei mit
Gasthofgerechtigkeit soll von Johanni 1853 ab wiederum auf
drei hintereinander folgende Jahre verpachtet werden.

Der Termin zur Verpachtung findet

den 7. März, Vormittags um 11 Uhr,
beim dasigen Wirtschafts-Amte statt, wofür auch die Pacht-
bedingungen in den Mittagsstunden täglich einzusehen sind.

Diese Brauerei erfreut sich seit vielen Jahren eines sehr
guten Rufes, so wie einer für den Betrieb sehr günstigen
Lage, indem dieselbe nicht nur ganz nahe an der Stadt
Vollenhain, sondern auch unmittelbar an den frequenten
Straßen von Freiburg nach Hirschberg und Warmbrunn, so
wie an der Straße nach Landeshut und Jauer liegt.

Nieder-Würgsdorf, den 29. Jan. 1853.

Das Wirtschafts-Amte.

790. Verpachtungs-Anzeige.

Für einen Kunst- und Gemüse-Gärtner ist ganz in der
Nähe der Stadt Freiburg ein circa 3 Morgen großer
Garten mit Wohnung und sonstigem Gelass sofort zu ver-
pachten. Näheres theilt mit G. Berger, Commissionaire
zu Freiburg.

Anzeigen vermischten Inhalts.

826. Bekanntmachung.

Auf den 8. März c., früh 10 Uhr, wird der
Vorstand der Kreis-Feuer-Societät im Saale des Gasthofes
zu „Neu-Schwarzbach“ die Jahresrechnung pro 1852 vorle-
gen, wozu die Vöblichen Orts-Behörden and Mitglieder hier-
durch eingeladen werden.

Da zugleich Sachen von Wichtigkeit für die Societät vor-
getragen und erörtert werden sollen, so wird eine recht
zahlreiche Theilnahme nicht nur gewünscht, sondern auch
erwartet, selbst wenn den Gemeinden einige Auslagen da-
durch erwachsen sollten.

Pomitz, den 12. Febr. 1853.

Der Kreis-Feuer-Societäts-Vorstand.
Wende.

832. Ehrenerklärung und Abbitte.

Ich habe den Stellbesiger Christoph Enders nebst
seinen Söhnen zu Rudelsdorf am 4. d. Mts. in der Brauerei
zu Wernerisdorf durch ehrenkränkende Reden beleidigt und
deshalb unterm 12. d. Mts. bei dem hiesigen Schiedsamte
mündlich Abbitte mit dem Versprechen geleistet, fernerhin
mich dergleichen Ausdrücken zu enthalten. Demgemäß bitte
ich es demselben hiermit öffentlich ab und erkläre ich dem-
selben für einen ganz unbefohlenen und rechtlichen Mann;
auch warne ich vor Weiterverbreitung dieser meiner Aussage.
Jannowik, den 12. Febr. 1853. Carl Wittig.

841
in der

Stroh- und Rosshaar-Hüte jeder Art werden auch dieses Jahr jede Woche gewaschen und gebleicht
Damen-Puh-Handlung von C. Nitschke, Tuchmacherlaube Nr. 6.

825. **Aufforderung.**

Es werden hierdurch nochmals alle Diejenige, welche an unsere Masse Verbindlichkeiten zu leisten haben, aufgefordert, denselben binnen vier Wochen nachzukommen, widrigenfalls sich dieselben die Folgen zuzuschreiben haben werden.
Warmbrunn den 17. Februar 1853.
Der Apotheker **Thomas.**

737. Bei einer anständigen Familie in Jauer finden einige Knaben oder Mädchen, die die dasigen Schulen besuchen wollen, als Pensionäre eine freundliche Aufnahme. Die Exp. d. Boten wird auf Anfragen die Adresse mittheilen.

817. Spazierfahren und Schlitten mit guten Pferden sind täglich zu haben bei **Oskar Werner.**

791. **Bekanntmachung.**

Da ich vom 1. Januar a. c. das Ziegelei, Geschäft in Böhrenbröden auf meine alleinige Rechnung übernommen habe, und Folge dessen mein Getreide-Geschäft sistirt habe, so bitte ich meine geehrten Kunden, die noch mit Zahlung im Rückstande sind, sich bis zum 7. März a. c. mit ihren Zahlungen einzufinden, sonst sehe ich mich genöthigt, dieselben auf gerichtlichem Wege einzuziehen.
Hirschberg, den 14. Febr. 1853

Dtto, Ziegelei-Pächter.

675. **Agenten für Auswanderer-Beförderung.**

Solide, in Vertrauen stehende Geschäftsleute, welche eine Agentur zu übernehmen wünschen, wollen sich portofrei wenden an **C. Sieg & Comp. in Berlin.**

784. Der Schankwirth **Heinrich Berger** aus Michelsdorf ist durch gerichtliches Erkenntnis in Folge des 1851 in No. 92 d. B. unter seinem Namen inserirten Artikels wegen öffentlicher Beleidigung eines Religionsdieners in Bezug auf dessen Amt zu 10 Thlr. Geldbuße und im Falle des Unvermögens zu einer Woche Gefängnis verurtheilt worden.
Michelsdorf, Kr. Landeshut, den 12. Februar 1853.

Mehner, Pfarrer.

781. **Zahlungs-Aufforderung.**

Da ich Hirschberg verlasse, ersuche ich meine geehrten Kunden, die mit ihren Zahlungen gegen mich noch im Rückstande sind, solche spätestens binnen 4 Wochen zu leisten, widrigenfalls sie mich in die traurige Nothwendigkeit versehen würden, die Einziehung meiner Forderungen einem Rechtsanwalt übergeben zu müssen.
Hirschberg, am 10. Februar 1853.

Mastus, Schneidermeister.

829. **Anzeige.**

Zwei auch drei Knaben auswärtiger Eltern, welche das Gymnasium zu Hirschberg besuchen, finden zu Ostern d. J. freundliche Aufnahme als Pensionäre. Wo? ist zu erfahren in der Expedition des Boten.

821. Stroh- und Bordüren-Hüte, jeder Art, werden vorzüglich gut und billig gewaschen und modernisirt bei **Lina David, äußere Schildauer-Straße Nr. 306.**

740. Den Herren Böttchermeistern von Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß ich mich vom heutigen Tage an als „Bankrichter“ beschäftige, und werden alle in dieses Fach gehörenden Arbeiten sauber und gut verfertigt von **Jauer, d. 18. Febr. 1853. Robert Mattausch, Böttcher u. Bankrichter.**

739. Von heute an werden Stroh- und Rosshaar-Hüte gewaschen und nach der neuesten Form modernisirt.
Jauer, den 10. Febr. 1853.
J. H. Richter,
wohnhaft beim Kaufmann Herrn Fuhrmann.

809. **Desserte.**
Pensionäre, namentlich Gymnasial-Schüler, denen auch Musikstunden ertheilt werden können, nimmt gegen billige Entschädigung an der Kreisgerichts-Kanzelst. M. Ernst, auf der Priestergasse, im Hause des Herrn Dr. med. **Hederich.**

775. Die dem hiesigen Waldwärter Sturm zugesetzte wörtliche Beleidigung, nehme ich laut scheidsamlichen Vergleichs hiermit zurück, und leiste Ihm hiermit öffentliche Abbitte.
Boigtzdorf, den 16. Februar 1853.
Karl Koeler.

815. **Öffentliche Abbitte.**
Die von mir unterm 3. Febr. c. ausgesprochene Injurien-Beleidigung gegen den Freiherrn Gottlieb Mosig zu Boberstein bekenne ich aus Uebereilung gethan zu haben, und leiste laut scheidsmännlicher Verhandlung vom 15. d. M. demzufolge hiermit öffentliche Abbitte.
Boberstein, den 15. Febr. 1853.
Jugust Häring.

787. **Ehrenerkklärung.**
Da ich aus Uebereilung den Bäcker Ignaz Neoschet zu Dittersbach städt. durch lügenhaftes Gerede sehr beleidigt habe, so bitte ich es hierdurch öffentlich ab und warne vor Weiterverbreitung.
Ober-Haselbach, den 12. Febr. 1853.
Gottlob Pohl.

Verkaufs-Anzeigen.

718. Das zum Müllerei-Geschäftsbetriebe vorzüglich schön gelegene Mühlen-Grundstück Nr. 6 zu Nied.-Sibirgisdorf, nur 1/2 Meile von Görlitz, mit Bäckerei, sehr schönen Gemüse- und Garten-Ländereien erster Klasse, soll, da der Besitzer ein väterliches Grundstück zu übernehmen beabsichtigt, möglichst bald gegen geringe Anzahlung verkauft werden. Das Weitere ist bei dem Besitzer zu erfahren.

830. Das Haus sub No. 153 zu Herischdorf, ganz nahe an Warmbrunn gelegen, nebst Gemüse-, Grase- und Obstgarten, ist aus freier Hand zu verkaufen, wozu ein Terz Fleischhauer-Meister Friedrich daselbst anberaumt ist. Kauflustige werden hiermit eingeladen.

666. Hausverkauf.

Mein in Sorgau an der Chaussée von Freiburg nach Waldenburg, nur einige Minuten von den Salzbrunner Kirchen entfernt, freundlich gelegenes, massives Freihaus Nr. 12, in welchem sich 5 heizbare Stuben, eine Hauskammer, 4 Bodenkammerchen, ein Wäschboden, ein Backofen und ein Keller befinden und wozu ein Schuppen mit 3 Holzremisen und ein kleines Gärtchen gehören, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufpreises will ich, wenn es gewünscht wird, darauf stehen lassen. Das Nähere können Kaufstüchtige bei mir sofort erfahren.

Sorgau bei Fürstenstein, den 7. Februar 1853.
verw. Rentmeister Firl geb. Hapel.

712. Verkauf.

Ein ganz massives, 1830 größtentheils neu erbautes Haus, ohnweit des Thores, auf einer frequenten Straße, welches sich wegen seiner schönen Lage und Räumlichkeit zu jedem Geschäft eignet, soll Veränderungshalber, ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand verkauft werden.

Den Verkäufer weist die Expedition des Loten nach.
Hirschberg, im Februar 1853.

791. Verkaufs-Anzeige.

In einer der belebtesten Straßen von hier ist ein Haus zum Betriebe eines Kauf- oder Destillations-Geschäftes eingerichtet und unter sehr annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen; desgleichen eins am Ringe, zur Conditorei wie zum Betriebe jedes anderen Geschäfts schon eingerichtet. Näheres darüber theilt mit G. Berger, Commissionair zu Freiburg.

677. Im Badeorte Ulmwater,

woselbst ich seit bereits 10 Jahren ein Spezerei-, Schnitt-Waaren- und Tabak-Geschäft betreibe, bin ich wegen Einstellung dieses Geschäfts gesonnen, mein Wohngebäude, massiv, 3 Stock hoch, mit Zink gedeckt, zu verkaufen. Sämmtlicher Waarenbestand mit Labeneinrichtung kann, wenn es gewünscht wird, mit abgelassen werden, und bemerke noch, daß das Gebäude gut, in der Mitte des Orts an der Hauptstraße, auch dem neuen Bade und Promenade vis-à-vis liegt.

Zahlbare Käufer können sich sofort selbst oder in Franco-Briefen an mich wenden. Franz Herzog, Kaufmann.

780. Freiwilliger Verkauf.

Das Kretschamgebäude No. 37 zu Raudewig, Liegnitzer Kreises, nebst einem halben Morgen Garten und zwei Morgen Acker, soll

den 4. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in meiner Kanzlei, im Hause des Herrn Stadtschreiber Teeger am großen Markte in Liegnitz, eine Treppe hoch, meistbietend verkauft werden. Kaufstüchtige mögen hiervon Notiz nehmen.
Darschdorff,
Königl. Rechts-Anwalt und Notar.

812. Verkaufs-Anzeige.

Ein Gasthof 1. Klasse, der frequenteste einer Gebirgs-handelsstadt, nahe an der böhmischen Grenze gelegen, in welcher, namentlich im Winter, ein bedeutender Verkehr mit dem Nachbarlande stattfindet, ist aus freier Hand unter sehr soliden und annehmbaren Bedingungen zu verkaufen, weil sein gegenwärtiger Besitzer Familienverhältnißhalber genöthigt ist, ein anderes Grundstück zu übernehmen.
Alle näheren Umstände sind auf portofreie Anfragen zu erfahren bei
G. Conrad in Schmiedeberg.

801. Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein seit Nr. 27 hieselbst gelegenes, neu massiv erbautes Haus, mit gewölbter Kuh- und Pferdestallung, geräumigem Keller und Küche, 3 heizbaren Stuben mit reizender Aussicht nach der Schneeluppe und dem Riesengebirge, ferner Scheuer, Schuppen und Wagenremise, nebst 2 Morgen Gartenland, entweder im Ganzen oder im Einzelnen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei
Gottlob Renner
in Arnsdorf bei Schmiedeberg.

Necht amerikanische Gummischuhe, sowie seidene u. baumwollne Regenschirme empfiehlt zu Fabrikpreisen
Hirschberg, innere Langgasse. **M. Urban.**

769. Große gute Runkelrüben verkauft
C. C. Häusler.

685. Ein noch fast neuer zweispänniger, ganggedeckter, in C. Federn hängender Glaswagen ist zu verkaufen. Das Nähere beim Schlossermeister Täckel in Hirschberg.

724. Kapstuchen

von frischer Qualität offerirt billigst
M. Meyer in Löwenberg.

561. Steinkohlen

auf der Grube Aurora zu Tschöpsdorf werden Mittwoch und Sonnabend, sowohl Tonnen- als Scheffelweise verkauft.

* Rum- und Liqueur-Fabrik. *

661. Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich meinem Waaren-Geschäfte eine Rum- und Liqueur-Fabrik für alleinige Rechnung zugelegt habe.

Ich empfehle daher
Rum,
alle Sorten einfache u. Doppel-Liqueure, auch

Doppel-Curacao,
Doppel-Goldwasser,
Extrait d'Absynthe } in Original-Flaschen,
Maraschino }

in bester Güte u. soliden Preisen zu geneigter Abnahme.
Wamburnn im Februar 1853.
Carl Eduard Fritsch. Hermisdorfer Straße.

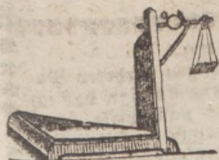
776. Ein guter Hühnerhund steht sofort billig zum Verkauf beim
Revierförster Weisbach
zu Dippelsdorf bei Bähn.

562. Steinkohlen

aus der Aurora-Grube zu Tschöpsdorf werden Tonnen- und Scheffelweise verkauft in Schmiedeberg durch
J. C. Ferd. Kertscher.

Brücken-Waagen

von neuester und bester Konstruktion werden verfertigt, und empfiehlt solche: **C. Lemme,**
680. Zirkelschmidt.
Landeshut, im Februar 1853.



761. **Ein Schlitten,**
neu und modern gebaut, steht zu verkaufen, beim
Schmiedemeister Uli Sch, äußere Langgasse.

777. **Bettfedern von allen Sorten**
sind zu verkaufen bei **A. Streit,**
Hirschberg. dem Gymnasio gegenüber.

802. Vier gut beschlagene, wenig gebrauchte **Wagen-**
räder von einem Rutschwagen stehen billig zu verkaufen
beim Schmiedemeister Scharf in Voigtsdorf.

Pferde-Verkauf.

Ein Transport von 30 Reit- und Wagen-
Pferden, außerdem 2 große Holsteinische Wa-
gen-Pferde und ein Melkenburger eleganter
Hengst, sind angekommen und stehen zum Verkauf in
Liegnitz

Saßhof zum Brunnen in der Goldberger Vorstadt,
bei Rosen berg, Pferdehändler.

783. Zwei große gußeiserne Kessel sind billig zu ver-
kaufen. Das Nähere ist Stockgasse No. 53, oder bei Ra-
than in Warmbrunn zu erfahren.

782. **Beachtenswerth.**

Die durch vorzüglich heilsame Wirkungen sehr in Auf-
nahme gekommene Pomade für solche Härde,
welche durch scharfe Luft, Erdarbeit und andere Ursachen
aufreißen, in Krausen à 1½ Sgr.; **Schwed. Frost-**
Balsam zur Beseitigung von Frost- und dadurch entstan-
denen Wunden an Gliedern, in Krausen, à 1½ Sgr., überall
selbst im kleinsten Geschäft leicht verkäuflich, offerire ich im
Einzeln, und dufendweise mit ansehnlichem Rabatt. Briefe
franco. **Jul. Wehschnitt, Kaufmann in Liegnitz.**

Haupt-Debot für Deutschland.

774. Einem hochgeehrten Publikum, besonders den Herren
Schenkwirthen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen,
daß, nachdem ich meinen Desfillir-Apparat wieder
reparirt habe, alle Arten guter Piquenre
zu den billigsten Preisen zu haben sind, und bitte um ge-
neigte Abnahme. Erdmannsdorf, den 16. Febr. 1853.

Wilhelm Vogt, Brauer.

813. Ein vollständiger Brenneri-Apparat — Blase
(360 Quart), Helm, Schlange und Kühlschiff, nebst drei
Raifschbottigen mit Zubehör — sowie eine Partie Fenster
sind billig zu verkaufen. Wo und zu welchen Preisen sagt
auf portofreie Anfragen **G. Conrad in Schmiedeberg.**

816. **Verkaufs-Anzeige.**

In der an der Stadt nahe gelegenen Bestung No. 5
zu Runnersdorf sind täglich in Tonnen und Scheffeln
verschiedene Sorten Hermsdorfer Stein-
kohlen verkäuflich.

Gesundheits-Säckchen und Hemden
empfehl
Nr. Urban.

Kauf-Gesuche.
798. Unterzeichneter kauft von heute ab aller-
hand **Sadern** zu den möglichst höchsten
Preisen, und findet der Einkauf auf der Schloß-
straße Nr. 276, im Hinterhause des Gastwirth
und Getraidehändler Herrn Halbsguth statt.
Jauer, im Februar 1853.
August Halbsguth.

Kaufgesuch!!
795. Alle Sorten Wildfelle, als Marder-, Iltis-,
Füchse-, Hasen- und Kaninchen-Felle kauft
zu den höchsten Preisen
A. Streit in Hirschberg,
dem Gymnasium gerade über.

819. **Zu vermieten.**
Neuere Schilbauer-Strasse Nr. 462, neben der Post, ist
eine freundliche Wohnung von Ostern ab zu vermieten.

Personen finden Unterkommen.

786. Ein unverheiratheter Gärtner, mit guten Zeug-
nissen versehen, welcher auch Bedienung zu machen versteht,
kann Term. Ostern d. Jahres placirt werden. Bewerber
wollen sich persönlich melden.

Das Dominium Ober-Adelsdorf.
Kreis Goldberg-Haynau.

728. Eine unverheirathete Viehschleußerin wird auf
das Dominium Kreppelhof bei Landeshut gesucht.

Personen suchen Unterkommen.

759. Ein gebildetes Mädchen, welches in allen weiblichen
Arbeiten bewandert ist und auch die Wäsche schön bereiten
kann, sucht ein baldiges Unterkommen in einer anständigen
Familie. Näheres ist zu erfragen durch
Clotilde Jente, Gesinde-Bermietherin.

Lehrlings-Gesuche.

785. Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schul-
kenntnissen ausgebildet, kann in einem lebhaften Mate-
rial-Waren-Geschäft ein Unterkommen finden.

Nähere Auskunft ertheilt
der Kaufmann **F. W. Müller in Liegnitz.**

Lehrlings-Gesuch.

788. Ein kräftiger junger Mensch, welcher Lust hat die Brauerei
zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen ein Un-
terkommen finden beim
Brauermeister Scholz in Lauban.

672. **Lehrlings-Gesuch.**
Ein Knabe, welcher die nöthigen Schullkenntnisse besitzt,
und Lust hat das Specerei- und Material Waaren-
Geschäft zu erlernen, findet zu Ostern ein Unterkommen.
Das Nähere bei **W. Schöngarth in Löwenberg.**

799. Ein Knabe, welcher Lust hat Weißgerber zu werden, findet Unterkommen bei Heinrich Gräber in Jauer.

G e f u n d e n .

797. In Haselbach Nr. 31 hat sich ein rother Jagdhund mit weißen Füßen und Blässe eingefunden, der Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Infections- und Futterkosten zurück erhalten.

G e l d - V e r k e h r .

806. 140, 209, 400, 800, 1000 und 1200 rthl. sind gegen sichere Hypothek zu verleihen.
Nachweis ertheilt der Agent W. Wagner in Hirschberg.

828. 200 Thlr. sind gegen hinlängliche Sicherheit auf Grundstücke, ohne Einmischung Dritter, künftige Oekern auszuliehen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

E i n l a d u n g e n .

773. **Kulmbacher Bairisch**
empfang, und verkauft dieses Bier à Kuffe 3 sgr.,
R e n n a n n .

833. Sonntag den 20. d. M. Tanzmusik im Schießhause.
R u p p e r t .

827. **Eunomia**-Kränzchen 20. Febr. in Straupitz.

823. Sonntag, den 20. Februar, Tanzmusik bei Scholz in Gunnersdorf.

804. **E i n l a d u n g .**
Bei der guten Schlittenbahn werde ich Sonntag den 20. d. M. Tanzmusik abhalten. Ich werde mit gutem Getränk, guten Speisen und frischen Pfannentuchen aufwarten. Es bittet um zahlreichen Besuch
Christiane verw. Kücker.
Grunau den 17. Febr. 1853.

807. Morgen, Sonntag, in Verbisdorf

Konzert u. Tanzvergnügen,
wozu ergebenst einladet Schilling, Brauereimeister.

810. **K o n z e r t**
Sonntag den 20. Febr. in Tiege's Lokal zu Hermsdorf u. s.

803. **Bekanntmachung.**
Einem auswärtigen, sowie hiesigen geehrten Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den Gasthof zum „Stollen“ pachtweise übernommen habe und wünsche, daß ich mir denselben Zuspruch und Vertrauen erwerbe, welches mir als Pächter im Gasthose zum deutschen Hause zu Theil geworden ist. — Zugleich mache ich den Schlittengästen, welche die Grenzbauden besuchen, bekannt, daß jederzeit Schlitten bei mir vorrätzig sind.
Schmiedeberg, den 16. Febr. 1853.
Ferdinand Schwenke,
Gastwirth zum Stollen.

756. **Concert = Anzeige.**
Sonntag den 20. Februar
Großes Concert

im Zollkretscham zu Wernersdorf bei Landeshut, aufgeführt von der Kapelle des Musik-Dirigenten Herrn Elger aus Warmbunn.

Anfang des Concerts Punkt 3 Uhr Nachmittags.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Wernersdorf den 16. Februar 1853. Zabel, Gastwirth.

G e t r e i d e - M a r k t - P r e i s e .

Hirschberg, den 17. Februar 1853.

Der Scheffel	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rthl.	sgr. pf.	rthl.	sgr. pf.	rthl.	sgr. pf.	rthl.	sgr. pf.	rthl.	sgr. pf.
Höchster	2 16	—	2 13	—	2 6	—	1 17	—	1	—
Mittler	2 13	—	2 11	—	2 2	—	1 14	—	—	29
Niedriger	2 10	—	2 7	—	1 28	—	1 11	—	—	28

Erbsen: Höchster 2 rthl. 5 sgr. — Mittler 2 rthl.

Schönan, den 16. Februar 1853.

Höchster	2 11	—	2 6	—	2 2 6	—	1 14	—	—	28
Mittler	2 9	—	2 4	—	2	—	1 13	—	—	27
Niedriger	2 7	—	2 2	—	1 28	—	1 12	—	—	26

Erbsen: Höchster 2 rthl.

Butter, das Pfund: 6 sgr. 3 pf. — 6 sgr. — 5 sgr. 9 pf.

Cours = Berichte.

Wreslau, 15. Februar 1853.

Geld = und Fonds = Course.

Holländ. Rand-Dufaten =	96 1/4	Br.
Kaiserl. Dufaten =	96 1/4	Br.
Friedrichsb'or =	113 3/4	Br.
Louisd'or vollw. =	110 3/4	G.
Pöln. Bank-Billets =	98 1/2	Br.
Deferr. Bank-Noten =	93 1/2	Br.
Staats-Schuldsch. 3 1/2 pCt.	93 3/4	Br.
Seehandl. = Br. = Sch.	149	Br.
Pöfner Pfandbr. 4 pCt. =	105 1/2	Br.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	97 3/4	Br.

Schles. Pfdbr. à 1000 rthl.	99 1/4	Br.
3 1/2 pCt. =	104 7/12	Br.
Schles. Pfdbr. neue 4 pCt.	104 7/12	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	98 1/2	Br.
dito dito 3 1/2 pCt.	101 1/12	Br.
Rentenbriefe 4 pCt. =	—	Br.

Eisenbahn = Aktien.

Bresl. = Schweidn. = Freib.	128	G.
dito dito Prior. 4 pCt.	—	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	205 1/4	G.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	169 3/8	Br.
dito Prior. = Obl. Lit. C. 4 pCt. =	100 1/4	G.

Oberschl. Krafauer 4 pCt.	93 3/4	Br.
Niederschl. Märk. 3 1/2 pCt.	101	Br.
Neisse = Brieg 4 pCt. =	79	G.
Cöln = Minden 3 1/2 pCt. =	118	Br.
Fr. = Wilh. = Nordb. 4 pCt.	50 1/4	Br.

Wechsel = Course.

Amsterdam 2 Mon. =	142 1/4	G.
Hamburg f. C. =	151 1/6	G.
dito 2 Mon. =	151 1/12	G.
London 3 Mon. =	6. 22 1/2	Br.
dito f. C. =	—	Br.
Berlin f. C. =	100 1/8	Br.
dito 2 Mon. =	99 1/8	G.